Düsseldorfer Zeitung.

No. 185. Samstag den 4. August. 1832.

Preußen.

Düsseldorf, vom 3. August. Wenn die Wiederkehr des Geburtsfestes unseres allverehrten Königs in jedem Jahre für die Gesammtheit seiner ihn innigst liebenden Unterthanen ein höchst erfreuliches Ereigniß bildet, so mußte natürlich an dem heutigen Tage bei dem Gedanken an die reiche Fülle der Segnungen, welche durch unsern erhabenen Monarchen über alle seine Länder, vom Niemen bis zur Saar, in unserer tiefbewegten Zeit verbreitet werden, sich die Brust eines jeden wahren Vaterlandsfreundes mit Begeisterung erfüllen.

Fast ringsumher herrschen die feindlichen Gebilde der Zwietracht, und zerstören die edelsten Keime und Blüthen des öffentlichen Lebens. Partheienwuth, Mißtrauen, Willkühr und Aufruhr haben Kern und Mark mancher Staaten ergriffen, und das köstlichste Gut des innern Friedens scheint im Strome der Zeit untergegangen zu seyn, während die von einer übelverstandenen Freiheit Verblendeten sich den Dornenkranz der Volksdespotie winden, der, wie die Erfahrung lehrt, ein Todtenkranz für öffentliche Wohlfahrt und Bürgerglück geworden ist.

Inmitten aller dieser betrübenden Erscheinungen steht Preußen, unser geliebtes Vaterland, in der Reihe der Staaten, ehrfurchtgebietend, wie ein Fels im tobenden Meere, an dem die Wogen des Unheils sich brechen, durch innern und äußern Frieden beglückt, und die Millionen treuer Unterthanen sind mit ihrem Fürsten in unverbrüchlicher Treue und Liebe vereint, wie sich der zarte Epheu um die kräftige Eiche schlingt, die allen Stürmen Trotz bietet.

Gerechtigkeit und bürgerliche und religiöse Freiheit, — Schutz gegen jegliche Bedrückung, sinnige Pflege der höhern Güter der Menschheit und reger Aufschwung jeder geistigen Kraft, segenreiches Streben für Wissenschaft, Kunst und Nationalfleiß, Belebung des Gemeinsinns und der ächten Vaterlandsliebe, — das sind die herrlichen Blüthen, die sich in unserm geliebten Vaterlande täglich schöner entfalten, und die der Königliche Aar mit seinen Fittigen liebend schützt.

In dankbarem Hinblicke auf diese herrlichen Güter, deren Schirm der König ist, ward der heutige Tag hier festlich begangen. Wie das stille Gebet empor stieg zum Himmel, um Segen für den Vater des Volks zu erflehen, so weilte herzliche Freude in den vielfachen geselligen Zirkeln, und allenthalben entströmte den Herzen der Wunsch: „daß „die ewige Vorsehung unsern erhabenen König, den Be„glücker seiner Völker, den Erhalter des Weltfriedens, zum „Segen des Landes, zum Heil der Menschheit, recht lange „erhalten und seine Lebenstage mit Glück und Wonne krän„zen möge!"

Deutschland.

Würzburg, vom 30. Juli. Se. k. H. Prinz Otto von Baiern hat den Ihm angetragenen Thron von Griechenland angenommen. Derselbe wird im Laufe des k. M. in hiesiger Stadt von Brückenau eintreffen, und mit den einem Könige gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen werden. (Würzb. Z.)

— Die hies. Ztg. enthält folgendes Schreiben aus Salzburg vom 26. d.: „Die Cholera wüthet jetzt sehr in diesen Gegenden. Wenn Sie heute hier wären, so könnten Sie mit dem Schlitten nach Gastein fahren, soviel hat es heute in den Gebirgen geschneiet. Vorige Woche hatten wir eine Hitze von 29 Grad in der Sonne. — Es kommt immer mehr Militär hieher. — Eben geht die Nachricht ein, daß die Cholera die Donau hinauf zieht, und schon in Krems ist."

Karlsruhe, vom 31. Juli. Die Freiheit der Presse hat aufgehört. — Eine großherzogl. Verordnung vom 28. d. besagt nämlich: Nachdem mittelst eines von der Bundesversammlung am 5. l. M. gefaßten Beschlusses Unsere sämmtlichen Bundesgenossen einmüthig erklärt haben, daß das von Uns unter dem 28. Dez. v. J. erlassene Preßgesetz mit der dermaligen Bundesgesetzgebung über die Presse unvereinbar sey, und daher nicht bestehen dürfe; nachdem auch die einzelnen Bestimmungen des Preßgesetzes, welche als Anlaß zu dieser Erklärung betrachtet werden müssen, in einem früheren Bundeskommissions-Bericht verzeichnet sind, dessen Inhalt sich die Bundesversammlung durch ihren Beschluß zu eigen gemacht; in Erwägung, daß die Bundesversammlung berufen ist, den Sinn der Bundesgesetze, wenn darüber Zweifel erhoben werden, behufs ihrer gleichförmigen Anwendung zu bestimmen; auch daß vermöge §. 17. der Verfassungsurkunde die Preßfreiheit nach den Bestimmungen der Bundesversammlung gehandhabt werden soll; sehen Wir Uns veranlaßt, das Preßgesetz vom 28. Dez. v. J., insoweit der vorgedachte Kommissionsbericht solches als der Preßgesetzgebung des Bundes widersprechend bezeichnet, für unwirksam zu erklären, und hiernach weiter zu verordnen, wie folgt: Art. 1. Schriften, die in der Form täglicher Blätter oder heftweise erscheinen, deßgleichen solche, die nicht über zwanzig Bogen im Druck stark sind, dürfen nur mit Vorwissen und vorgängiger Genehmhaltung der betreffenden Polizeibehörde zum Druck befördert werden. Art. 2. Wird diese Vorschrift umgangen, so verfällt der Schuldige in eine Strafe von fünf bis fünfzig Gulden, vorbehaltlich derjenigen Strafe, die wegen des Inhalts der Druckschrift eintreten kann. Art. 3. Die im vorhergehenden Artikel gedrohte Geldstrafe kann bis zum Doppelten erhöht werden, wenn die nachgesuchte Druckerlaubniß ausdrücklich versagt, und hierauf der Druck dennoch vorgenommen worden ist. Art. 4. Wird das Einholen der Druckerlaubniß umgangen oder das Druckverbot übertreten, so ist die Polizeibehörde verpflichtet, die Druckschrift von Amtswegen mit Beschlag zu belegen. Art. 5. Bei Ertheilung oder Versagung der Druckerlaubniß hat die Polizeibehörde das Bundespreßgesetz vom 20. Sept. 1819, sodann die §§. 18, 20, 21 und 22 des Preßgesetzes vom 28. Dez. v. J. zur Richtschnur nehmen. Art. 6. Die Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens wegen Preßverbrechen oder Preßvergehen ist aufgehoben. Art. 7. Alle Vorschriften des Preßgesetzes vom 28. Dez. v. J., welche mit vorstehenden Bestimmungen unvereinbar sind, treten außer Wirksamkeit. — Diese Verordnung ist sogleich zu vollziehen.

— Es fährt gegenwärtig ein Dampfschiff stromaufwärts von Köln nach Basel. Am 26. Juli war es bei Neuburg und Chalampe. Seine Fahrt hat auf den beiden Ufern eine Menge Zuschauer herbeigelockt. Am 29. Juli wollte es in Basel eintreffen. Die Dampfmaschine hat eine Kraft von 25 Pferden; täglich werden 24 Zentner Steinkohlen verbraucht. Kundige Schiffer der Gegend fahren demselben voraus, um die Stromtiefe zu untersuchen, die auf dem Oberrhein sehr schwierig ist. Wie es heißt, will der Kapitän die Rückfahrt von Basel nach Kehl in drei Stunden bewerkstelligen.

Italien.

Rom, vom 19. Juli. Wenn in den südlichen Ländern die Sonnenhitze ihre rechte Höhe erreicht, so ist es, als wi-

chen alle andern Lebenserscheinungen zurück vor der großen Naturgewalt. Nach einem kalten Frühling und langer feuchter Witterung trat hier plötzlich eine furchtbare Gluth ein. Am 8. Juli war die Hitze 23 Grade, am 14. stieg sie über 29, und seitdem hält sie sich zwischen 27 und 28. Es ist also nicht sowohl die Höhe, als die Dauer, welche die Hitze unerträglich macht, da es in den Nächten nur um höchstens drei Grade kühler wird. Alles ist erschöpft in dem Kampfe gegen die Feuerluft, und wenig nur hört man seitdem aus den Provinzen. Es ist gleichsam eine politische Siesta. Mittagsschlummer aber währen nicht lange. — Die Fremden verlassen das glühende Rom. Die Siebenhügelstadt ist ruhig, wie immer. Die Römer bleiben stets dieselben: Brod und Schauspiele oder allenfalls Brod und Spott. Wollte ich alle satyrischen Einfälle Pasquino's und Marforio's anmerken, so hätte ich das ganze Jahr vollauf zu thun. Rasch im Vorübereilen darf man indeß wohl Einmal zeigen, wie die allbekannte Spottsucht der Römer noch immer ihr Wesen treibt, und ich will deshalb einige Beispiele anführen. Wie gewöhnlich im Sommer erschien vor einiger Zeit eine Verordnung über herrenlose Hunde. Was auf den Straßen ohne Autorisation eines Halsbandes bellte, sollte todtgeschlagen werden. Gleich darauf liefen viele Hunde mit trikoloren Lumpen-Halsbändern umher, welche die Polizei fangen und tödten mußte. — Das Aergste war wohl eine Bittschrift der Diebe an den Papst, um Beibehaltung des zum Kardinal ernannten Gouverneurs unter dessen väterlicher Verwaltung ihre Zunft so herrlich geblüht hätte, und worin sie jährlich 6,000 Scudi boten, wollte man ihre Bitte gewähren.

Ancona, vom 22. Juli. Letzten Donnerstag reisten mehrere Romagnolen mit Pässen von dem französischen General und Briefen an den Vicekonsul nach Ravenna ab. Das Fahrzeug landete bei Rimini, aber man gestattete den Romagnolen nicht, ans Land zu gehen. Die Oestreicher und die Päpstlichen erklärten sie für verhaftet, bis Antwort vom Vicekonsul zu Ravenna erfolge, dem man die Sache mitgetheilt hatte. Viele andere Romagnolen wollen nach Corfu abreisen, nur wenige nahmen Dienste in den französischen Fremdenregimentern. Hier wie in der Romagna gehen Verhaftungen vor sich, nur mit dem Unterschiede, daß man hier das Verbrechen verfolgt. Allenthalben herrscht Unzufriedenheit; hier mit der französischen Politik, in der Romagna mit der östreichischen Strenge, im übrigen Kirchenstaate mit der geistlichen Willkühr. — In den Marken nehmen die Räuber überhand und bilden sich in Centurien und Decurien. Ein gemeiner Soldat hat 20 Bajocchi des Tags, ein Decurione 30, der Centurione thut seinen Dienst umsonst, es werden ihm aber vom Sekretariate oder anderswoher 60 Bajocchi bewilligt. — Man schreibt aus Rom, daß die Regierung eine starke Summe auf die Hypothek der Güter des Kapitels von St. Peter aufgenommen habe, und über die Verpachtung der Zölle des Staats, wobei zwei Millionen voraus geliehen werden sollen, in Unterhandlung stehe. — Uebrigens ist hier Alles völlig ruhig. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, vom 25. Julius. Nicht offiziell, aber offiziös soll sich der östreichische Gesandte in der Schweiz gegen eine unserer Magistratspersonen beruhigend in dem Sinne geäußert haben, daß für die Eidgenossenschaft kein Grund zu Besorgnissen wegen der Truppen obwalte, die an unserer Ostgränze sich sammeln, und es seyen die Befehlshaber derselben aufs Bestimmteste angewiesen, sich mit Niemand einzulassen, der von der Schweiz aus Lust hätte, mit Auswärtigen Intriguen anzuzetteln. In ihrem freien Leben angegriffen, würde die Schweiz — alle Anzeichen sind dafür vorhanden — sich kräftigst zu vertheidigen wissen. Aber wohin sich auch das vom Ostwind getriebene Gewölk entladen möge, so ist sie, obgleich die Gefahr sie auch nicht unmittelbar berührte, dennoch weder unbesorgt, noch gefühllos dabei. Und sollte das Gewitter wirklich zunächst sich über uns entleeren wollen, so schläfert die Beschwichtigung des Diplomaten gerade Niemand ein; vielmehr besitzt der Volksgeist, dem auch die Tagsatzung und die Regierungen nicht fremd sind, Argusaugen, mit denen er über seiner Freiheit wacht. Zum Beispiel heute, in ihrer 15. Sitzung, hat die Tagsatzung bei Anlaß eines an sie gerichteten Berichtes des Generals Gyger die Niedersetzung einer Commission beschlossen, welche theils diesen Bericht zu prüfen, theils solche Vorschläge zu hinterbringen hat, welche die Sicherstellung des Vaterlandes unter den gegenwärtigen Umständen nach Außen bezielen.

Oestreich.

Der österreich. Beob. hebt einige Stellen aus einem Aufsatze im Constitutionnel vom 16. Juli über die neuesten Beschlüsse des deutschen Bundes hervor, und bemerkt dazu unter Anderm: Den Satz: daß die allgemeine Ruhe in einer engen Verbindung mit der innern Ruhe Frankreichs stehe, werden wir nicht bestreiten; die Geschichte der letzten vierzig Jahre hat die Wahrheit desselben sattsam erwiesen; und daß die Erhaltung der Ruhe in Deutschland der Rückkehr Frankreichs zum innern Frieden im Wege stehen sollte, wäre eine so abgeschmackte Behauptung, daß nicht einmal der Verfasser des Artikels sie im Ernste auszusprechen wagen dürfte. Der Artikel schließt mit der Angabe des Mittels, das gewünschte Ziel zu erreichen: „Die Mächte müssen sich ohne Umschweife für die Entwaffnung aussprechen.“ — Die Mächte haben sich schon lange dafür ausgesprochen, und ihre Schuld ist es wahrlich nicht, wenn Europa nicht der so heiß ersehnten Ruhe genießt. Der Constitutionnel und die Partei, deren Organ er ist, — alle Parteiungen, welche, in ihren unzählbaren Unterabtheilungen, den Frieden in den Gemüthern, — diese Grundbedingung der politischen Ruhe — stören, sollten, statt den Regierungen ungerechte Vorwürfe zu machen, ihrem wilden Treiben Einhalt thun, und die allgemeine Ruhe würde das unausbleibliche Resultat des heilsamen Entschlusses seyn. Nicht die Mächte wollen den politischen Frieden stören; ihre unablässige Sorge ist vielmehr auf dessen Erhaltung gerichtet. Wollten die Führer der Parteien dasselbe, so bestände die Ruhe, die sie wohl im Munde führen, gegen deren Wiederherstellung aber ihr Sinn unverkennbar gerichtet ist. —

Frankreich.

Die Gazette de France sagt über die noch immer unentschiedene Kriegs- oder Friedensfrage:

Die Blätter der Bewegung, die um jeden Preis die Stellung verändern möchten, suchen die Kriegsgerüchte zu erhalten, an die jedoch das Publikum nicht mehr glaubt. Es gibt ein sehr guter Grund dafür, daß der Krieg nicht stattfinden wird, nämlich daß niemand angreifen will, und es ist so wahr, daß allein eine Feindseligkeit von Seite Frankreichs den Krieg herbeiführen könnte, daß die Partei der Bewegung Alles thut, was sie vermag, um einen Angriff hervorzubringen, indem sie Männer ins Ministerium zu bringen sucht, die, in Ermangelung eines im Innern möglichen Systems, genöthigt seyn würden, sich in die allgemeine Verwirrung zu flüchten. — Wir sagen darum nicht, daß wir uns im Friedenszustand befänden, noch daß Friede in der gegenwärtigen Lage möglich sey, weil niemand entwaffnen kann und will. Frankreich braucht seinen Kriegsetat gegen die Parteien im Innern, und so lang es dieser Rüstungen bedürfen wird, werden die Rüstungen Europa's die Folge davon seyn, weil eine bloße Veränderung des Ministeriums den Degen gegen Europa wenden könnte, der dazu dient, das Innere im Zaum zu halten.“

— Man liest im Temps folgende Stelle, die einer Leichenrede auf die Julirevolution gleicht:

Was haben wir bei der Julirevolution gewonnen? Wer hat in der That bei der Revolution gewonnen? Nicht das Volk, dessen Elend zugenommen hat, und das die Almosen der Regierung nicht immer vor dem Müßiggange und dem Hunger bewahrt haben; nicht der Handel, dem durch die Anarchie und die drohende Haltung des Auslands die Auswege verschlossen sind; nicht die Industrie, die wenig oder gar nichts mehr erzeugt; nicht der Kredit, der in seinem Aufschwunge entmuthigt ist; nicht die Künste, welche darben oder in Convulsionen sterben; nicht die Freiheit, die gleichmäßig durch die Ausschweifungen der Parteien wie durch die der Staatsgewalt verfolgt wird; nicht die Staatsgewalt, welche dahin gebracht ist, in der Willkühr die Stärke zu suchen; nicht die Presse, welche in zwei Jahren über tausend Prozesse zu bestehen hatte; *) nicht die Kammern, die durch das Ministerium aufgehoben und durch ärgerliche Debatten ermüdet worden; selbst nicht der König, der vielleicht reicher, aber gewiß weder mehr geachtet, noch glücklicher ist, als der Herzog von Orleans es war; endlich Frankreich nicht, daß im Innern durch Faktionen

*) Die Tribüne ist neuerdings, und zwar zum ein und sechzigsten Male seit der Julirevolution, in Beschlag genommen worden.

zerrissen ist, und auswärts von der heil. Allianz beschimpft oder zum Besten gehalten wird. — —

— Aus Straßburg vom 29. Juli schreibt man: Zum zweitenmale feiern wir hier das Gedächtniß der welthistorischen Julitage. Leider hat die Begeisterung, die früher so hell aufflammte, sehr abgenommen, da die Folgen dieser Revolution so wenig den gehegten Erwartungen entsprechen. Vorgestern Abends verkündete das Geläute aller Glocken das zu beginnende Fest. Der gestrige Tag war vorzüglich der Trauer über die im Kampfe gefallenen Julihelden geweiht; der heutige Tag ist dem eigentlichen Siegsfeste des Volks gewidmet. Im Laufe des Tages hörte man zwar hie und da Freudenschüsse, doch bei Weitem nicht so häufig, wie dieß sonst bei unsern Volksfesten der Fall ist. Man bemerkte, daß die Florbinden, die im vorigen Jahre am Tage nach der Trauerfeier abgenommen wurden, an den meisten Fahnen hängen blieben, ja viele Fahnen an den Häusern der Patrioten waren beinahe ganz mit Flor umhüllt. So suchte man auch diese Gelegenheit zu benützen, um seinen Unmuth gegen das herrschende System vom 13. März auszudrücken.

— Ueber die Verhaftung der Diebe, welche die Medaillen aus der Bibliothek zu Paris gestohlen, erfährt man ferner noch Folgendes: Der Uhrmacher, bei dem man drei Goldstangen fand, nennt sich Fossard, und er wurde so wie sein Sohn verhaftet. Durch die Aussagen erfuhr man, daß in ihrem Hause sich noch sechszig andere Stangen befänden. Man begab sich sogleich dahin, und machte wirklich diese bedeutende Beschlagnahme. Die 60 Stangen haben zusammen einen Werth von 72,000 Frcs. Sie waren in zwei Gefäßen im Keller vergraben.

* Paris, vom 31. Juli. Wir haben ein durch außerordentliche Gelegenheit angekommenes Schreiben aus Bilbao vom 25. d. gesehen, nach welchem Don Pedro am 22. noch in Oporto war und Freibataillone aus wohlerzogenen Jünglingen u. Studenten aller Fakultäten bildete. Den 20. kamen 80 Studenten aus Coimbra, ihre Hüte mit fliegenden Bändern geziert, mit dem Rufe: Es lebe die Freiheit! Nieder mit dem Tyrannen! in der Stadt an. Sie versicherten, daß Coimbra sie mit Ungeduld erwartete. Den 25. ließ Don Pedro einen Tagsbefehl bekannt machen, nach welchem seine Truppen folgenden Tags auf Coimbra losmarschiren sollten. Oporto wird der Hut der Bürgergarde überlassen bleiben.

Wir können Ihnen als offiziell mittheilen, daß Don Pedro in Coimbra eingerückt ist, und daß seine Armee sich mit jedem Tage durch die Don Miguelischen Ausreißer vermehrt.

Renten 98, 60; 98, 55. — 68, 35. — Belg. Anl. 76⅞. — Span. 77⅛. — Röm 78¼. — Neapol. 80.

Niederlande.

Man schreibt aus dem Lager bei Ryen vom 30. Juli: Heute führten die im hiesigen Lager befindlichen Truppen der 1. Division, nebst der dazu gehörigen Kavallerie und Artillerie, auf der nahe gelegenen Heide in Gegenwart ihres geliebten Fürsten die großen Manöver aus. Gegen neun Uhr aus dem Lager gerückt, waren sie bei der Ankunft Sr. Maj., die um halb zehn Uhr erfolgte, bereits in drei Reihen aufgestellt. Se. Maj ritt in Begleitung JJ. KK. HH. des Prinzen Feldmarschalls, des Prinzen Friedrich der Niederlande, des Prinzen Heinrich von Oranien und eines zahlreichen Gefolges von Stabsoffizieren durch die Glieder und wurde allenthalben, wo Sie sich zeigte, sowohl von den Truppen als von den in unzähliger Menge von ringsum herbeigeströmten Bürgern mit lautem Hurrah! oder: es lebe der König! begrüßt. — Nachdem die Truppen von Sr. Maj. inspizirt worden, ging man zu den großen Manövern über, welche alle mit Genauigkeit und Schnelligkeit ausgeführt wurden.

Am 31. wurde der König im Lager bei Dirschot erwartet, um über die dort stehenden Truppen gleichfalls Revue zu halten. Der Enthusiasmus der Truppen ist unbeschreiblich, und unter der Linie und der Schutterie herrscht die größte Eintracht. Vorwärts! ist das allgemeine Losungswort.

Hierauf wollte der König sich nach Eindhoven begeben und dort bis zum 2. verweilen, wo schließlich die 2. Division, nebst der leichten Kavalleriebrigade und einer Batterie reitender Artillerie, in Augenschein genommen werden sollte.

Haag, vom 31. Juli. Man sagt, daß gestern Abend sehr günstige Nachrichten von der Londoner Konferenz eingegangen seyen, die sogleich mittelst Stafette an Se. Maj. geschickt worden. Man glaubt immer mehr und mehr an eine schnelle Abmachung der holländisch-belgischen Angelegenheiten.

Auch an der Börse von Amsterdam scheint das Vertrauen auf ein baldiges und günstiges Arrangement mit Belgien allgemeiner zu werden, wodurch denn auch die holländischen Effekten besonders Gegenstand der Spekulation sind. Der Ueberfluß an Geld ist auch von günstigem Einfluß, wozu noch kommt, daß die niederländische Bank ihr Disconto von 3 auf 2 proc. herabgesetzt hat.

— Zu Amsterdam starb ein von Rotterdam kommender Beurtschiffer, wie es hieß, an der Cholera; doch konnte man seinen Tod nicht mit Sicherheit dieser Krankheit zuschreiben. Nichtsdestoweniger ward das Schiff mit Mannschaft und Ladung nach auswärts gebracht, wo dasselbe bis zu näherer Bestimmung unter Aufsicht gehalten wird.

Die Nachricht, daß die Cholera zu Utrecht ausgebrochen, hat sich nicht bestätigt.

Zu Scheveningen waren am 30. Juli in Behandlung geblieben 120 Kranke; dazu gekommen 21, gestorben 8, hergestellt 12; blieben übrig 121. — Im Haag waren an jenem Tage in Behandlung geblieben 28, hinzugekommen 2, gestorben 2, hergestellt 9, blieben übrig 19. — Zu Rotterdam waren vom 24. bis zum 31. des Mittags überhaupt 289 Personen an der Cholera erkrankt, 108 gestorben, 52 genesen, und noch 129 in Behandlung geblieben. — Zu Delft kamen am 29. 2 Cholerakranke ins Spital. Auch zu Delfshafen hat ein Cholerafall stattgefunden.

Belgien.

Namur, vom 31. Juli. Gestern Abend um zehn Uhr kam eine Stafette mit Depeschen für den König vom französischen Kabinet an. Se. Maj. arbeitete hierauf bis tief in die Nacht hinein.

(Nach dem Constitutionnel hätte der belgische Gesandte eine Depesche an seine Regierung also geschlossen: „Ich schätze mich glücklich, Ihnen anzeigen zu können, daß die franz. Regierung, in Uebereinstimmung mit der Gr. brittr. Maj., an Se. niederländ. Maj. eine Note abschicken wird, die dem statu quo Belgiens ein Ende machen wird. Ratifiziren Sie, und Sie werden sodann in neue Unterhandlungen mit Belgien treten; allein wenn Sie hartnäckig darauf bestehen, den Vertrag vom 15. Nov. nicht zu ratifiziren, so werden Frankreich und England genöthigt seyn, diese Ratifikation durch Gewalt zu erlangen." — Der ministerielle Nouvelliste hat diese Stelle aus dem Constitutionnel aufgenommen. Auch war von Cherburg, wo sich bekanntlich die gegen Holland bestimmte Eskadre sammelt, schon ein Schiff mit Lootsen für die Schelde, so wie die Maas und die Küsten von Holland vorausgeschickt worden.)

Brüssel, vom 1. August. Gestern Abend um halb 6 Uhr kam der König, begleitet von dem Herzoge von Sachsen-Koburg und dessen beiden Söhnen, von Namur hier an.

Morgen wird der König über die 3. Division der Armee auf einer Wiese bei Denderleeuw unfern von Alost Revüe halten, und desselben Abends wieder hier seyn. Am 5. reist Se Maj. nach Compiegne ab. Der König hat den am 28. zu Paris abgeschlossenen Heirathsvertrag ratifizirt. Diese Nacht ging die Ratifikationsurkunde dahin ab. Die Feier der Vermählung bleibt auf den 9. August festgesetzt, dem Jahrestage der feierlichen Einsetzung Ludwig Philipps.

Redakteur: L. Stab.

Anzeigen.

Die Berichtigung der für 8 Monate fälligen directen Steuern wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Düsseldorf den 2. August 1832.

Königl. Steuer-Kasse,
Lücker.

Das dahier auf der Ober-Neustraße Nr. 746 neben Herrn Tempte nahe an der Flingerstraßen-Ecke gelegene Haus wird am Donnerstag den 9 August, Nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr, bei Herrn Breitenstein hierselbst in dem gewöhnlichen Verkaufslokale zum Verkauf an den Meistbietenden unter sehr annehmlichen Bedingnissen aus freier Hand ausgestellt werden.

Düsseldorf den 29. Juli 1832.

Joseph Müller, Notar.

Anweisung zu mehreren Kapitalien gibt

Schorn, Notar.

Das zu Alt-Langenfeld an der Düsseldorfer Landstraße und dem Polizei-Wege von Baumberg nach Richrath gelegene, zur Gastwirthschaft eingerichtete Gut, „am weißen Stein“ kann unter vortheilhaften Bedingungen und ausgedehnten Zahlungsfristen angekauft oder auch in Jahrpacht genommen werden.

Man beliebe sich deshalb an den Herrn Rath und Notar Deycks in Opladen zu wenden.

Dieses Gut besteht in:

1)	einem neuen geräumigen Wohnhause, welches im Erdgeschoß 3 Zimmer — eine Küche und Keller — in der Etage 4 Zimmer und einen Speicher enthält;			
2)	Stallung für 11 Pferde — einer Scheune und Kuhstall;			
3)	Ackerland	38 Mgn.	127½	Ruth.
4)	Wiesen	8 „	109	„
5)	Siebenjährige Kiefern	8 „	—	„
6)	20jährige Tannen	1 „	—	„
7)	Heide	15 „	—	„
8)	Driesche	6 „	70	„
	Ueberhaupt . .	78 Mgn.	6½	Ruth.

Zur Sache der Erben Wilhelm Moll, namentlich der Eheleute Messerschmied Abraham Bell und Wilhelmina Moll am Flachsberg, Messermacher Daniel Schlemper und Friderika Moll, Eheleuten zu Unnersberg, als Theilungs-Provocanten, vertreten durch den Advokat-Anwalt Herrn Hardung in Düsseldorf, gegen den Bäcker Abraham Sonnenschein zu Wald, als Vormund der von den Eheleuten Abraham Rosenkaimer und Maria Moll hinterlassenen minderjährigen Kinder August, Amalia und Gustav Rosenkaimer, als Theilungs-Provocaten, vertreten durch den Herrn Anwalt Vetten in Düsseldorf, wird der unterzeichnete, gerichtlich beauftragte, zu Solingen im Landgerichtsbezirke Düsseldorf wohnende Notar Jacob Marchand, die zwischen den Partheien Gemeinsamen, von dem Wilhelm Moll nachgelassenen am Flachsberg in der Bürgermeisterei Gräfrath, Friedensgerichtsbezirke Solingen gelegenen Immobilien, bestehend in einem halben Hause, einem Nebenhause mit Schmiede, einer halben Scheune, hundert sieben drei fünftel Ruthe Gebäudeplatz, Hof- und Baumhof, zwei und fünfzig Ruthen Garten, zehn Morgen achtzig Ruthen Ackerland, hundert siebenzehn Ruthen Wiese, und vier und vierzig Ruthen Busch, geschätzt zu tausend sechs hundert ein und neunzig Thaler, acht und zwanzig Groschen, zuerst Parzellenweise und nachdem im Ganzen am vierzehnten August drei Uhr Nachmittags, bei Wirthe Heinrich Kopp am Berger Brühl bei Gräfrath wohnhaft, in Beisein des Gegenvormunds der mitbetheiligten minderjährigen Rosenkaimer, Schuhmacher Heinrich Krahnen zu Wald wohnhaft, zum öffentlichen Verkauf und vorläufigen Zuschlag ausstellen.

Solingen den eilften Juli achtzehn hundert zwei und dreißig.

J. Marchand, Notar.

In der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf, so wie in der J. H. Funke'sche Buchhandlung in Crefeld sind zu haben:

Der wohlbestellte Küchengarten,

oder

gründlicher Unterricht,

wie gutes schmackhaftes Gemüse, Salat und Küchen-Kräuter, von ganz vorzüglicher Schönheit, auf die beste Art das ganze Jahr über, entweder im Freien oder im Mistbeet ꝛc. zu ziehen sind. Ein Hand- und Taschenbuch für Gartenbesitzer. Frei und mit beständiger Rücksicht auf Deutschlands Clima, deutsche Erfahrungen, Kultur und Literatur, nach dem Französischen des de Combles. 8. 1 Thlr.

Systematisches Verzeichniß

der vorzüglichsten in Deutschland vorhandenen

Obstsorten,

mit Bemerkungen über Auswahl, Güte und Reifzeit, für Liebhaber bei Obstanpflanzungen, von Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel. 1ste Fortsetzung. Kernobstsorten. 17½ Sgr.

Bei J. E. Schaub in Düsseldorf ist so eben erscheinen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Alexis.

Eine Trilogie, von K. Immermann.

1) Die Bojaren. 2) Das Gericht von St. Petersburg. 3) Eudoria.

418 Seiten in 8. Mit einer Musikbeilage. Auf Velinpapier in eleg. Umschlag geheftet. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Diese Trilogie behandelt das letzte Aufstreben der Alt-Russischen Magnaten-Herrschaft gegen Peters des Großen Alleingewalt, den Prozeß und Tod des Alexis, Peters des Großen letzte Lebensstunden und die Thronbesteigung Katharinas.

Rheinische  Dampfschiffahrt.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren täglich, Morgens um 6 Uhr, von Köln nach Koblenz, von Koblenz nach Mainz und von Mainz nach Köln; Morgens um 5 Uhr von Mainz nach Mannheim, und Nachmittags um 3 Uhr von Mannheim nach Mainz. Die Ankunft der Schiffe in Mannheim erfolgt Mittags um 12 Uhr, und in Mainz, von Mannheim kommend, Abends um 7 Uhr.

Die rheinischen Dampfschiffe korrespondiren mit den Dampfschiffen, die zwischen Köln und Rotterdam und Rotterdam und London fahren.

Die Frachten für Personen und Waaren sind aus den, in den Geschäftsstuben der Agenten angehefteten Affischen zu ersehen.

[279] Es wird eine gesunde Amme gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Gasthaus-Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine neu und aufs bequemste eingerichtete Gastwirthschaft im Hessischen-Hof allhier eröffnet.

Einem geschätzten in- und auswärtigen Publikum, so wie allen Herren Reisenden mich bestens empfehlend, wird prompte und billige Bedienung mein Hauptbestreben seyn.

Gräfrath bei Solingen den 1. August 1832.

Hermann Roese,
zuletzt Kellner im deutschen Haus in Solingen.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter wohnt jetzt auf der Mühlenstraße Nro. 301 und empfiehlt sich in allen Sorten Liquere und gutes Bier, gibt Essen nach Portionen in und außer dem Hause und bittet um geneigten Zuspruch.

Alexander Tabbert.

Einem verehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß in Düsseldorf nur die

Herren Peter van Els und
„ M. Meer

mit meinen Rauch-Tabaken versorge.

Ich erlaube mir die Herren Raucher, welche meinen Fabrikaten einen Vorzug schenken, darauf aufmerksam zu machen, indem sie bei gedachten beiden Häusern gesichert sind, ächte Waare zu nachstehenden Preisen zu bekommen.

Louissana à 16 Sgr. Feinen Siegel 20 Sgr.
Feinen Old mild à 24 Sgr. Feinen Petit-Knaster 30 Sgr.
Feinster Knaster à 36 Sgr. Feiner Farinas Knaster in Dosen à 60 Sgr.

Hamburg den 7. Juli 1832.

Friedrich Justus.

Unterzeichneter hat die Ehre, einem hiesigen hochzuverehrenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er mit seinem Metamorphosentheater, weil es mehrere Gesellschaften wünschen, noch einige Tage Vorstellungen geben wird.

Er verspricht allen Kunstfleiß anzuwenden, mit seinen mechanischen Verwandlungen, wie auch besonders mit dem mit vielem Beifall aufgenommenen komischen Bauer in seinem bergischen Dialekt den werthesten Zuschauern vieles Vergnügen zu verschaffen. Die bestimmten Stunden sind alle Tage, die erste Abends halb 6 Uhr und die zweite halb 9 Uhr. Der Schauplatz ist, wie schon bekannt, auf dem Kälbermarkt.

P. Erkrath aus Elberfeld.

Die Steyerische National-Sängerin Frau Maria Jansa, aus Bruck an der Mur, welche schon häufig auf verschiedenen Hoftheatern und in sonstigen Cirkeln mit ungetheiltem Beifall aufgetreten, wird auch hier bei ihrer Durchreise am nächstkünftigen Dienstag den 7. d. M. im Beckerschen Garten eine Vocal-Abendunterhaltung, unter eigener Begleitung der Quintharfe, und im ächt steyerischen Originalkostüm, zu geben die Ehre haben, worüber die Anschlagzettel das Nähere besagen werden.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen Arten Schnur-Arbeiten von Kameelhaaren, so wie auch Knöpfe, Frangen und Lampendochte zu den billigsten Preisen.

J. Math Poscher, Posamentirer,
Lieferstraße Nr. 200.

Anzeige.

Da noch einige der Meinung sind, daß ich bei dem hiesigen Gastwirth Barth. Werner wohne, so beehre ich mich, denselben hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung bei Herrn Peters im goldnen Schelfisch verlegt habe, und empfehle mich mit einer Auswahl von Bettfedern und Daunen zum allerbilligsten Preise bestens.

Franz Stüber,
Federhändler aus Böhmen.

Ein COUPE-WAGEN, in gutem Zustand, geschickt zum Stadt- und Reisegebrauch, ist billig zu verkaufen; auch können nach Belieben zwei Vachen und Koffer etc. dazu gegeben werden.

Auch ist noch zu verkaufen ein zweirädriges CABRIOLET. Das Nähere beim Sattler Meyer, Liefergasse Nr. 203, Lit. A.

[270] Ein solider Faßbindermeister, der in Anfertigung aller zu einer ausgedehnten Brennerei erforderlichen hölzernen Gefäße wohl erfahren ist, und sich darüber durch gute Zeugnisse ausweisen kann, findet sogleich Arbeit. Wo, sagt die Expedition d. Z.

Ein Knabe von 15—17 Jahren von rechtlichen Eltern, der lesen und schreiben kann, gesund und stark ist, wird zur Hausarbeit und Ausschicken gesucht; er melde sich Altestadt Nr. 125.

[278] Es wird ein militärfreier, mit guten Zeugnissen versehener Kutscher gesucht. Die Expedition sagt von wem.

Das bisher von der Casino-Gesellschaft benutzte Quartier, an dem Karlsmarkt gelegen, aus 10 Zimmern, 1 Saal und Küche nebst Keller und Speicher bestehend, wozu auf Verlangen für mehrere Pferde Stallung gegeben werden kann, ist am 1. Oktober d. J. zu vermiethen und das Nähere im Hause selbst, Bilkerstraße Nr. 1241 zu erfragen.

Das Haus in der Karlstadt, Breitestraße Nr. 1139, nebst Remise und Stallung auf 3 Pferde, ist entweder im Ganzen oder auch jeder Stock einzeln zu vermiethen und am 1. Juli zu beziehen.

Das Nähere bei Herrn Rendant Bergmann, Bäckerstraße Nr. 996.

[276] Auf dem ersten und zweiten Stock auf der Marktstraße sind möblirte Zimmer zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition.

Auf der Andreasstraße ist das ehemalige Stürmans Unterhaus Nr. 548 zu vermiethen und das Nähere im Hause zu erfahren.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.